

MANFRED RIEGGER · STEFAN HEIL (HRSG.)

Habitusbildung durch professionelle Simulation

**Konzept – Diskurs – Praxis.
Für Religionspädagogik und Katechetik**

echter

„Ich fühlte mich Jesus näher als sonst“

Erstkommunionvorbereitung mit den Augen von Kindern wahrnehmen

Manfred Riegger

Erinnern Sie sich – als Katholikin oder Katholik – an Ihre Erstkommunion? Werden Bilder, Situationen und Erlebnisse wach? Schöne, weniger schöne? Fühlten sie sich Jesus auch näher als sonst oder waren Sie eher enttäuscht? Gibt es noch andere Bilder? Vielleicht erinnerten Sie sich gerade an eine Szene aus vielen damals erlebten, als ob es gestern gewesen wäre? Simulierten Sie damit schon Aspekte Ihrer Erstkommunion? Ich meine schon. Warum? In Gedanken entwarfen Sie von der damaligen Wirklichkeit ein Bild, ein Modell, das jener Wirklichkeit wahrscheinlich – mehr oder weniger – ähnlich ist, ohne alle Einzelheiten zu erfassen, und damit lediglich reduziert einzelne Elemente enthält, lebendig werden ließ, als ob es gestern oder vielleicht vorgestern gewesen wäre, über das Sie auch noch morgen reden können. Damalige Wirklichkeit wird ähnlich, aber komplexitätsreduziert hergestellt, sodass fiktional damals Erlebtes präsent wird und Sie es heute anderen mitteilen können. Hier ist Simulation also eine ‚Als-ob‘-Handlung in der Herstellung und Anwendung eines komplexitätsreduzierten und wirklichkeitsähnlichen Modells von Wirklichkeit (vgl. Heil/Riegger 2017, 98). Von diesem alltäglichen Geschehen ausgehend, verdeutliche ich im Folgenden, wie professionelle Simulation zu einer retrospektiven Sicht auf Erstkommunionvorbereitung eingesetzt werden kann.

Erstkommunionvorbereitung rückblickend simulieren!?

Rahmen

Erstkommunionvorbereitung und Erstkommunionkatechese werden inhaltlich synonym verstanden, als zielgerichtete und systematische Vorbereitung auf die erste Kommunion, die erste Teilnahme an der Eucharistiefeier, wobei Erstkommunionkatechese am Bildungsort Gemeinde, Erstkommunionvorbereitung an der Schule, im schulischen Religionsunterricht, erfolgt. Während Erstkommunionkatechese auf die Vorbereitung zielt, umgreift Eucharistiekatechese auch Bildungsprozesse nach der Erstkommunion, z. B. um Gläubige zu einem vertieften Verständnis der Eucharistie zu führen (vgl. Fleck 2011 und zum Ganzen Scheidler 2015).

Die kirchlichen Vorgaben zu Zielen und Aufgaben der Erstkommunionkatechese sind spärlich und recht allgemein gehalten. Einige greife ich heraus:

- Zunächst geht es um die Förderung der Kenntnis des Glaubens, der liturgischen Erziehung, der sittlichen Bildung, des Gebets, der Erziehung zum Gemeinschaftsleben und zu einem missionarischen Bewusstsein (vgl. Kongregation für den Klerus, Allgemeines Direktorium für die Katechese 1997, 85 f).
- Zusätzlich anzustreben ist die Stärkung einer vertrauensvollen Haltung zu Gott und die Befähigung zu gesellschaftlich verantwortlichem Handeln auf christlicher Grundlage (Die deutschen Bischöfe, Katechese in veränderter Zeit 2004).
- Speziell für die Erstkommunionvorbereitung wird betont, dass sie das Kind in das Leben der Kirche einführen soll (vgl. Schwerpunkte heutiger Sakramentenpastoral 1976).
- Nicht zuletzt wird auf die Vorbildfunktion der erwachsenen Begleiterinnen und Begleiter sowie die Bedeutung erfahrbarer Glaubensgemeinschaften abgehoben (Die deutschen Bischöfe, Sakramentenpastoral im Wandel 1996).

In den Gemeinden und Seelsorgeverbänden geht man mit den konzeptionellen Vorgaben sehr unterschiedlich um und setzt sich eigene Ziele.

Zudem gibt es eine Vielzahl von Modellen, Konzeptionen und konkreten Formen der Erstkommunionvorbereitung (vgl. z. B. Bahr u. a. 2015; Deutscher Katecheten-Verein/Erzdiözese München und Freising 2015). Insgesamt ist festzustellen, dass die meisten Ansätze zur Erstkommunionkatechese relativ theorieschwach sind. Eine Ausnahme bildet sicher die Familienkatechese (vgl. Biesinger u. a. 2011; Schwab 1995). Doch auch hier ist zu fragen, wie mit der Vielfalt der Familien umgegangen wird (z. B. Scheidung der Eltern).

Vielfalt von Erstkommunionvorbereitung erfassen

Die Vielfalt tatsächlich gelebter Erstkommunionvorbereitung wurde eindrucksvoll untersucht (vgl. Forschungsgruppe Religion und Gesellschaft 2015; auch Kießling 2017).

Für unseren Zusammenhang geben die drei abschließenden Empfehlungen einen empirisch fundierten Rahmen der Erstkommunionvorbereitung ab:

- „Die Kinder als Subjekte und in ihren Beziehungen ernstnehmen“ (vgl. Forschungsgruppe Religion und Gesellschaft 2015, 333),
- „Den Kommunionweg als Lebens-, Lern- und Beziehungsraum gestalten“ (ebd., 334),
- „Eucharistie als Kommunikation leben und lehren“ (ebd., 335).

Aufgabe der Religionspädagogik ist es, sowohl aufwendige Untersuchungen durchzuführen, als auch konkrete Wege für die religiöse Bildungsarbeit aufzuzeigen, welche nicht nur einen Abgleich zwischen Theorie und Praxis mit der Zielrichtung Kompetenzerweiterung erlauben



Bild 1: Natalie ist so zu sehen, wie sie der Fotograf nach dem Erstkommuniongottesdienst fotografiert hat.

(vgl. Riegger 2018), sondern auch die unterschiedlichen Formen des professionalisierten religionspädagogischen Habitus aufeinander beziehen (vgl. Riegger 2017a). Dazu kann die professionelle Simulation beitragen.

Gestaltung der professionellen Simulation

Die einzelnen Phasen der Simulation (vgl. Riegger 2017b) sind grau hinterlegt. Sie werden im Rahmen des Beispiels des simulierten Rückblicks auf die Erstkommunionvorbereitung, welches mit anderem Schwerpunkt bereits dargestellt wurde (vgl. Riegger 2004), inhaltlich konkretisiert. Die wörtlichen Beiträge der Simulationsleitung sind durch Umrahmungen gekennzeichnet. Sämtliche Namen sind anonymisiert.

1. Vorbereitung des Lernsettings

1.1 Inhaltliche Diskussion des Themas

Die Erstkommunionvorbereitung ist bereits abgeschlossen. Der Rückblick erfolgt als erfahrungsbezogene Aktualisierung, weshalb Erlebnisse der Kinder aus der außerschulischen Kommunionkatechese wie der schulischen Erstkommunionvorbereitung abgerufen und durch gemeinsame Reflexion in Erfahrungen überführt werden. Es wird hier also auf das ‚Danach‘ im Sinne einer Nachhaltigkeit geachtet: Ist Leben aus der Eucharistie für die Kinder nachvollzieh- und lebbar geworden?

1.2 Organisation der räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten

Ich selbst führte die Simulation in einer dritten Religionsklasse an einer Grundschule in Oberbayern durch. Es war ein Freitag im Mai 2004, kurz vor 8:00 Uhr in einem Klassenzimmer einer dritten Klasse der Schule. Die Kinder sind acht oder neun Jahre alt. Ausreichend weiße DIN-A4-Blätter, die am Rand ein wenig abgeschnitten wurden, damit sie ins Heft eingeklebt werden können, sind dabei; ebenso übliche Malstifte.

2. Arbeitsbündnis

2.1 Beziehungsaufbau

Die Schülerinnen und Schüler kennen mich bereits aus dem Religionsunterricht der beiden vergangenen Schuljahre. Im laufenden Schuljahr unterrichte ich sie nicht. Die Kinder wissen von der Klassenlehrerin, dass ich komme. Von einigen werde ich an der Tür des Klassenzimmers fröhlich in Empfang genommen: ein heiteres Durcheinander und Fragen zu diesem und jenem.

2.2 Zielklärung

Nach der gegenseitigen Begrüßung sage ich, dass es heute um die Erstkommunion gehen soll, um einen Rückblick besonderer Art. Wichtig ist ihre Sicht, was jeder und jedem wichtig oder weniger wichtig wurde. Die Kinder wissen aus den vorangegangenen Schuljahren, dass mir ihre Meinungen wichtig sind. Ein Religionsstunden-Ich bringt niemandem etwas. Das Ziel lautet deshalb:

Die Schülerinnen und Schüler können erlebnisbezogene Erstkommunionvorbereitungserfahrungen wahrnehmen, ordnen und selbstbezogen reflektieren.

2.3 Kompetenzerweiterungsbereitschaft

Die Schülerinnen und Schüler hören gespannt zu und wollen beginnen, weshalb wir uns im Sitzkreis treffen wollen.

3. Professionelle Simulation

3.1 Szenendesign

Die gesamte Klasse und die Simulationsleitung sitzen auf Sitzkissen im Kreis. In der Mitte liegt nichts.

3.2 Einstimmung

Zunächst wird über Schülererzählungen geklärt, was ein Erlebnis ist. Die Leitung gibt einen Impuls und fragt:

„Mein schönstes Erlebnis am Wochenende! Wer kann dazu etwas erzählen?“ Nach etlichen Schüleräußerungen kann die Seminarleitung, um die inhaltliche Verschiedenartigkeit von Erlebnissen zu verdeutlichen, weitere andersartige Erlebnisse ergänzen, z.B.: „Ganz still dasitzen, weil man einen Vogel beobachtet und seinem Gesang lauscht.“

Die Leitung stimmt nun im engeren Sinne auf die Simulation ein:

„Bei dem, was wir jetzt machen, gibt es keine falschen Antworten. Wichtig ist nur, dass du konzentriert mitmachst. Wenn du etwas nicht verstehst, dann frage sofort nach.“

3.3 Impuls

Mit einem Impuls fordert die Leitung zum Handeln auf:

„Du kannst dir vorstellen, dass dich ein lieber, unsichtbarer Mensch begleitet und viele Fotos gemacht hat. Diese Fotos haben alle mit der Erstkommunion zu tun. Auf allen Fotos bist du zu sehen, in Situationen, die mit der Erstkommunion in Verbindung stehen.“

Ausweichhinweis: Wer nicht an der Erstkommunion teilnahm, hat Fotos von einem anderen Fest.

[Die Leitung legt die vorbereiteten DIN-A4-Blätter in die Mitte des Sitzkreises.]

„Das könnten solche ausgedruckte Fotos sein. Einige Fotos zeigen dich während der Vorbereitung zur Erstkommunion, die in der Schule erfolgte, andere enthalten Ausschnitte aus Gruppenstunden der Erstkommunionvorbereitung mit unterschiedlichen Tätigkeiten. Vielleicht von einem Vorbereitungswochenende oder einem Projekt, falls es bei dir so etwas gab. Wieder andere sind vom Tag der Erstkommunion selbst: vor der Messe, während der Eucharistiefeier. Auch könnten Bilder vom Fest mit den Verwandten und Bekannten darunter sein. Schließlich gibt es welche mit Situationen nach der Erstkommunion, wie dem gemeinsamen Ausflug der Erstkommunionkinder. Vielleicht sind auch noch ganz andere Situationen zu sehen, die mit der Erstkommunion zu tun haben. – Schau dir die Fotos in Ruhe an. Lass dir Zeit. Für manche Kinder ist es gut, die Augen halb zu schließen. – Du wirst ein Foto finden, auf dem du zu sehen bist und mit dem sich ein Erlebnis verbindet! – Wenn du eines gefunden hast, dann nimm dir ein Blatt heraus und warte!“

3.4 Durchführung in fünf Handlungsschritten

Die Schülerinnen und Schüler sowie die Leitung nehmen sich ein Blatt respektive Foto aus der Mitte heraus. Dann fährt die Leitung fort:

„Haben alle ein Foto gefunden? Geh an deinen Platz und zeichne, was auf deinem Foto zu sehen ist. Skizziere das Wichtigste. Es kommt nicht auf die künstlerische Darstellung an. Schreibe deinen Namen hinten auf das Bild.“ Auch die Leitung skizziert ihr Foto.

Sollten wenige Kinder kein Foto gefunden haben, wiederholt die Leitung für diese die Einführung in Ruhe, während die anderen bereits malen. Sollte ein Kind sich zwischen zwei Fotos nicht entscheiden können, kann es auch zwei herausnehmen. Während des Zeichnens, drei Bilder sind beispielhaft abgedruckt, kann die Leitung durch die Reihen gehen. Sind alle fertig, trifft man sich wieder im Sitzkreis.

3.5 Kommunikation über eigene Erlebnisse

Die Leitung fordert die Schülerinnen und Schüler im Sitzkreis auf:

„Zeige den anderen dein Foto. Beschreibe, was auf deinem Foto zu sehen ist und erzähle dein Erlebnis. Danach können dir die anderen Schülerinnen und Schüler Fragen stellen, wenn sie etwas nicht verstanden haben.“

Die Schülerinnen und Schüler sowie die Leitung erzählen, was auf ihrem Foto zu sehen ist.

3.6 Perspektivenwechsel

Beim Perspektivenwechsel kommunizieren die Teilnehmenden über die simulierten Erlebnisse der anderen. Da aber Kinder sich nicht alle Erzählungen der anderen der Reihe nach merken können, sagt die Leitung nicht erst nachdem alle Schülerinnen und Schüler ihr Foto vorgestellt haben, sondern nach jeder Person:

„Wenn dir zu diesem Foto und dem Erzählten ein ähnliches Erlebnis, das mit der Erstkommunion zu tun hat, eingefallen ist, kannst du es jetzt schildern. Du kannst beginnen mit: Ähnlich wie bei N.N. war es bei mir auch, als ich nämlich ...“.

Alle sollten über ihr eigenes Erlebnis kommunizieren (auch wenn jemand nur sagt, dass er/sie nichts sagen möchte) und die Möglichkeit erhalten, aus der eigenen Perspektive zum Erlebnis von jemand anderem ein assoziiertes eigenes Erlebnis zu erzählen.

3.7 Beendigung

Hier wird die Simulation abgeschlossen, indem die Leitung folgenden Arbeitsauftrag formuliert:

„Nimm dein Foto nochmals zur Hand. Schau es genau an. Überlege dir, ob du es behalten möchtest, oder in die Mitte zurücklegst.“

Nachdem die Entscheidung getroffen und ausgeführt wurde, gehen alle Schülerinnen und Schüler an ihre Plätze. Die mitgenommenen Bilder werden ins Heft eingeklebt. Diejenigen, die ihr Foto zurückgegeben haben, können jetzt ein anderes Bild malen oder evtl. ein anderes, reales Erstkommunionfoto einkleben.

„Für diejenigen, die ihr Foto mitgenommen haben gilt: Klebe dein Foto in dein Heft. Die anderen können daheim an dieser Stelle ein anderes Bild malen oder ein Foto von der Erstkommunion einkleben. Für alle gilt: Schreibe mindestens drei Sätze, die dir aus unserem Gespräch besonders wichtig geworden sind, in dein Heft.“

4. Auswertung

4.1 Pragmatisch-reflexive Auswertung

Hier geht es neben der persönlichen Gewichtung und Positionierung auch darum, dass die Schülerinnen und Schüler den nächsten Erstkommunionkindern und den Verantwortlichen der Erstkommunionvorbereitung

im nächsten Jahr, aus ihrer Sicht, Wünsche und Verbesserungsvorschläge mitteilen können. Deshalb lauten die Fragen:

„Was war für dich rund um die Erstkommunion schön und wichtig? Was war für dich weniger schön und wichtig?“

„Was hättest du dir noch gewünscht?“

„Wenn du anderen Kindern, die noch zur Erstkommunion gehen werden, oder auch den Erwachsenen, die diese vorbereiten, etwas sagen könntest, was würdest du sagen? Welche Hinweise und Verbesserungsvorschläge gibst du für das nächste Jahr?“

4.2 Reflexiv-wissenschaftliche Auswertung

Bei jüngeren Kindern entfällt dieser Schritt.

5. Evaluation

Die tatsächliche Wirkung der Simulation könnte nach einer gewissen Zeit, beispielsweise in der vierten Klasse, abgefragt werden. Dies war im skizzierten Fall allerdings nicht möglich.

Im folgenden Abschnitt skizziere ich mögliche Ergebnisse und Perspektiven, die Aspekte einer reflexiv-wissenschaftlichen Auswertung und Evaluation beinhalten.

Ergebnisse und Perspektiven

Die Wahrnehmungen und Beurteilungen der faktischen Ausdrucksgestalt der Erstkommunionvorbereitung durch die Kinder, die ich mit exemplarischen Schüleraussagen und drei Bildern einbringe, bündle ich abschließend so, dass Möglichkeiten eröffnet werden, erlebte Kirche im Rahmen der Erstkom-



Bild 2: Fabian empfängt die Hostie und sagt Amen.

munionpastoral in ihrer Zeichenhaftigkeit in der jetzigen Situation wahrnehmen, beurteilen und Vorschläge zu ihrer Fort- oder Umgestaltung machen zu können (vgl. Fürst 2002, 54). Die vordringlichste Frage ist dann: Wurde die Anwesenheit des unsichtbaren Gottes und Jesu Christi für die Kinder wahrnehmbar? Und wenn ja, wie? Fünf Aspekte greife ich heraus, welche erstmals vor der großen empirischen Untersuchung zur Erstkommunionkatechese skizziert wurden (vgl. Riegger 2004, 32 f.), zu dieser aber erstaunliche Parallelen aufweist (vgl. Forschungsgruppe Religion und Gesellschaft 2015).

1. Vertiefung geistlicher Wirklichkeit

Zunächst ist festzustellen, dass mehrere Kinder Bezug zu realen Portraitaufnahmen herstellten. Diese Kinder konnten sich anscheinend we-



Bild 3: Julia erzählt von einer Situation aus der Gruppenstunde, in der gerade unterschiedliche Dinge in die Mitte des Kreises gelegt werden.

nig von der realen Einstimmung lösen. Trotzdem scheint interessant, dass in der Perspektive der Kinder die festliche Kleidung eine besondere Rolle einnimmt. So dann war überraschend, dass nur ein Kind ein erhaltenes Geschenk erwähnte. Mit diesem spielte es noch am gleichen Tag auf dem Spaziergang nach dem Mittagessen, was nicht die Beziehungsqualität des Geschenkes in den

Vordergrund rückt. Diese Hinweise mögen genügen, um deutlich zu machen, dass die Sinneswahrnehmung des Festcharakters (vgl. z. B. *Bild 1*) in den Augen der Kinder gegeben war. Darüber hinaus ist jedoch zu fragen, ob es auch Anhaltspunkte dafür gibt, dass einige Kinder der geistigen und geistlichen Wirklichkeit dieses Festes gewahr wurden. Darauf könnten Äußerungen wie „Ich fühlte mich Jesus näher als sonst“ hindeuten, und Bilder, die den Empfang der Kommunion zum Inhalt haben (vgl. *Bild 2*).

2. Behinderung geistlicher Wirklichkeit

Im Auswertungsgespräch erwähnten mehrere Kinder Aspekte, die ein Gewahrwerden der geistlichen Wirklichkeit be- und verhinderten: der Fotograf, der ununterbrochen Fotos schoss; einige Kinder, die während des Gottesdienstes miteinander sprachen. Beides störte vor allem jene Kinder, die den Gottesdienst andächtig mitfeiern wollten. Bezüglich des offiziell beauftragten Fotografen, der während des Gottesdienstes Fotos schoss, könnte es somit sinnvoll sein, wenn zukünftig die Auswahl dergestalt getroffen wird, dass dieser nicht allein Maß an der Sinneswahrnehmung nimmt, sondern ebenso für die geistige Wirklichkeit des Gottesdienstes sensibel ist und diese durch sein Tun nicht be- oder gar verhindert. Vielleicht ist es angebracht, nur während begrenzter Zeitabschnitte (z. B. Beginn, Ende des Gottesdienstes) zu fotografieren.

3. Disziplinschwierigkeiten hemmen den Erfolg

Einige Kinder erwähnten Erlebnisse aus den Vorbereitungsgruppen. Mehrfach wurden Disziplinprobleme angesprochen, die von mehreren Kindern als störend empfunden wurden. Die Forschungsgruppe Religion und Gesellschaft erhob solche Störungen in der Kommunikation als erfolgshemmend (vgl. 165). Damit scheint es bedeutsam, dass diese Kleingruppen nicht einfach als harmonisch gestimmte, kleine, lebendige und familienähnliche Glaubensgemeinschaften (*Communio*) angesehen werden, sondern ebenso der Bezug zur real existierenden Wirklichkeit wahrgenommen wird. Martin kenne ich beispielsweise aus der Schule und weiß, wie ich mit ihm umgehen muss, damit er am Geschehen teilnimmt und den Unterricht nicht stört. Mir scheint es unbedingt notwendig, die Begleitung der Kleingruppen insofern zu professionalisieren, dass nicht nur durchgängig sensibel und vorausschauend allgemeine Angebote der Begleitung gemacht werden, sondern Katechetinnen und Katecheten, welche die Kleingruppen leiten, bei spezifischen Schwierigkeiten (z. B. Disziplin) Hinweise und Hilfen erhalten.

4. Bedeutungsvolles Tun

Mehrfach wurden von den Kindern Aktionen erwähnt, die für sie wichtig waren: die Arbeit in den Vorbereitungsgruppen (vgl. *Bild 3*), das Tisch-

kerzenbasteln, aber auch der Ausflug zur Getreidemühle und das Brotbacken. In den Augen der Kinder entsteht damit Signifikanz häufig im Tun und nicht nur im Reden über. Dies ist aufmerksam zu registrieren. Da aber die Kinder die Inhalte der Aktionen kaum mit der christlichen Botschaft in Verbindung bringen konnten, scheint mir dieser Aspekt besonders entwicklungsbedürftig zu sein. Vor dem Hintergrund des hier vertretenen symbolisch-kritischen Ansatzes scheint es bedeutsam, dass z. B. nicht nur eine biblische Geschichte vorgetragen und anschließend ein Arbeitsblatt ausgefüllt bzw. ausgemalt wird. Vielmehr könnte beispielsweise eine Arbeit mit Psalmworten erfolgen, die von den Kindern kreativ mit Hilfe der Gestaltung der eigenen Erstkommunionkerze aktional umgesetzt wird. Damit würde nicht nur das Tun im Vordergrund stehen, sondern den Kindern würde im Gestaltungsprozess die Möglichkeit gegeben, eine in Bezug auf den Inhalt je individuell stimmige Passung finden zu können. Eine solche Vorgehensweise verhindert eine Anpassung der Botschaft an die heutigen Menschen ebenso, wie umgekehrt. Die so selbst gestaltete Erstkommunionkerze könnte dann auch von den Kindern als wirklich bedeutsames Symbol erfahren werden und nicht lediglich als für den Festtag gekaufter, bedeutungsleerer Gegenstand, den man schnell wieder vergisst.

5. Kommunikation leben und lehren

Für die Präsentation der Inhalte im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung der Erstkommunion wie für die Auswertung ist bedeutsam: Es sollte sich um einen wirklich kommunikativen Aushandlungsprozess zwischen Kindern und Verantwortlichen handeln, damit das Konzept der Erstkommunionpastoral für das nächste Jahr optimiert werden kann. Leitend wäre dabei durchgehend, dass von allen Beteiligten, aber insbesondere von den Kindern, diese Praxis immer mehr als Ort der Gotteserfahrung wahrgenommen und gestaltet wird, wozu diese Ausführungen einen Beitrag leisten wollen.

Literatur

- Bahr, M./Oappel, K. 2015, Brot teilen – Kommunion feiern. Werkbuch und Handreichung, München.
- Biesinger, A./Hiller, S./Mette, N. 2011, Familien als Subjekte der Gottesbeziehung. Familienbiographische Katechese als zukunftsfähiger Paradigmenwechsel, in: ThQ 191, 46–64.
- Deutscher Katecheten-Verein/Erzdiözese München und Freising 2015, Das ist mein Leib für Euch. Arbeitshilfe zur Erstkommunionkatechese, München.
- Die deutschen Bischöfe, Katechese in veränderter Zeit 2004 (Die deutschen Bischöfe 75), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn.
- Die deutschen Bischöfe, Pastoral-Kommission, Sakramentenpastoral im Wandel 1996, (Pastoral-Kommission 12), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 3., kor. Aufl. Bonn.
- Fleck, C., Leitlinien für die Eucharistiekatechese, in: Kaupp, A./Leimgruber, S./scheidler, M. (Hg.), Handbuch der Katechese. Für Studium und Praxis, Freiburg i. Br. 2011, 403–415.
- Forschungsgruppe Religion und Gesellschaft 2015, Werte – Religion – Glaubenskommunikation. Eine Evaluationsstudie zur Erstkommunionkatechese, Wiesbaden.
- Fürst, W. 2002, Was veranlasst die Praktische Theologie heute, Pastoralästhetik zu betreiben? In: Ders. (Hg.), Pastoralästhetik. Die Kunst der Wahrnehmung und Gestaltung in Glaube und Kirche (Questiones Disputatae 199), Freiburg i. Br., 31–54.
- Heil, S./Riegger, M. 2017, Der professionelle religionspädagogische Habitus, in: Dies., Der religionspädagogische Habitus. Professionalität und Kompetenzen entwickeln – mit innovativen Konzepten für Studium, Seminar und Beruf, Würzburg, 85–124.
- Kießling, K. 2016, Erstkommunionkatechese in veränderter Zeit, in: Transformationen (Pastoralpsychologische Werkstattberichte), Heft 26, 71–91.
- Kongregation für den Klerus, Allgemeines Direktorium für die Katechese, in: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Nachkonziliare Texte zu Katechese und Religionsunterricht, Bonn.
- Riegger, M. 2018, Resilienzensible Bildung. Resilienz als Response-Strategie durch Professionelle Simulation (ProfiS) entwickeln, in: Karidi, M./Schneider, M./Gutwald, R. (Hg.), Resilienz: Interdisziplinäre Perspektiven zu Wandel und Transformation. Wiesbaden, 203–225.
- Riegger, M. 2017a, Der professionalisierte religionspädagogische Habitus, in: Ders./Stefan Heil: Der religionspädagogische Habitus. Professionalität und Kompetenzen entwickeln – mit innovativen Konzepten für Studium, Seminar und Beruf, Würzburg, 33–62
- Riegger, M. 2017b, Phasen, in: Heil, S./Ders., Der religionspädagogische Habitus. Professionalität und Kompetenzen entwickeln – mit innovativen Konzepten für Studium, Seminar und Beruf, München, 125–136.
- Riegger, M. 2004, Erstkommunion mit den Augen von Kindern wahrnehmen, in: Wittrahm, A./Feeser-Lichterfeld, U., Mit den Augen des Glaubens sehen. Dem Christsein Gestalt geben (Themenhefte Gemeindefarbeit 65), Aachen, 5, 30–33.
- Scheidler, M., 2015, Katechese/Katechetik, in: WiReLex (Wissenschaftliches-Religionspädagogisches Lexikon im Internet); Zugriff unter: <http://www.bibelwissenschaft.de/de/stichwort/100103/>; 9.9.2017.
- Schwab, U. 1995, Familienreligiosität. Religiöse Traditionen im Prozess der Generationen. Stuttgart.
- Schwerpunkte heutiger Sakramentenpastoral 1976, in: Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Freiburg i. Br.